

Geschichten zum 100-jährigen Jubiläum der Stormarnschule

Spukgeschichten an der Stormarnschule.....

Projekt aus dem Deutschunterricht der 5d
unter der Leitung von Frau Vierck

Stuhl Nummer neun	3
Linnea Mundorf	
Mario und die Träne des Glücks	5
Jano Koops	
Das Wundermittel	7
Lucy Ustorf	

Ghost stories.....

Projekt aus dem Englischunterricht der 8b
unter der Leitung von Frau Heling-Opitz

Lost Friendship	9
Judith Rusch, Greta Holst	
The Stairs	11
Claire Parusel, Lena Mackel	
April fools	13
Eileen Stenzel	

Short stories at Stormarn School.....

Projekt aus dem Englischunterricht der 9b
unter der Leitung von Frau Day

The Cucumber	16
Juliane Schulte	
The Founding of the SV	18
Christian Schwarz	

Stormarnschule - 100 years from now.....

Projekt aus dem Englischunterricht der 9c
unter der Leitung von Herrn Bremer

Stormarnschule in 100 years	20
Sophie Winsche	

Französische Kurzgeschichten.....

Projekt im Französischunterricht der 10bc (2011/12)
unter der Leitung von Frau Schöllermann und Mme Bethuys

« La magie de la musique »	24
Mina Hader, Gesine Kröger, Larissa Obst, Lydia Rohde (10b)	
«Les élèves disparus »	26
Lukas Eschment, Simon Bleckmann (10b)	

«Le coup de foudre »	28
Marielen Winter, Caroline Märten, Anne Zimmermann (10c)	
Kurzgeschichten zur Stormarnschule.....	
Projekt aus dem Deutschunterricht der 10d unter der Leitung von Frau Klotz	
Warum unter meiner Spanischarbeit ein Copyright steht	30
Annika Dahlkemper, Justice Butt	
Das Versteck	33
Jana Sedat	
Stormarnschule goes newspaper.....	
Projekt aus dem Englischunterricht der 8c unter der Leitung von Frau Beck	
Famous people at Stormarnschool: Jonathan Meese	37
Lisanne Dibbern, Alina Ernst, Anne Szulkiewicz	
Two Stormarnschool Poems	38
Tamsin Dakers, Louisa Karge, Franziska Märten, Kristina Martin, Lilli Zankel	
Stormarnschule – The funnies	39
Magnus Eschment, Heiko Kröger, Malte Marquardt, Tim Rudolph	
Wettbewerb zum Schuljubiläum.....	
Unsere Stormarnschule	
Farah Köhler-Gibbons	
Gedicht über die Stormarnschule zu ihrem 100. Geburtstag	
Friederike Baier	
100 Jahre	
Lisa Herbers	
Zwischen den Geschichten gibt es Gedichte aus der 7d nach Vorlage des Literaturnobelpreisträgers 2011 Tomas Tranströmer:	
Schaut wie ich sitze wie ein an Land gezogener Kahn. Hier bin ich glücklich.	

Stuhl Nummer neun

von Linnea Mundorf

Ich bin Moon. Ich bin 10 Jahre alt und wo ich geboren wurde, weiß ich nicht. Aber das macht nichts. Es geht ja um eine andere Geschichte.

Es war ein kalter Abend, als ich allein zu Hause war. Ich war schon lange zu Hause und wollte Tagebuch schreiben. Aber wo war es? Na klar. Noch in der Schule, ich hatte es vergessen. Also machte ich mich zur Stormarnschule auf. Es war schon spät, aber in der Schule waren bestimmt noch Lehrer. Als ich dort ankam, brannte nirgends Licht. Aber es waren Geräusche zu hören. Die Türen schienen offen zu sein, denn sie klapperten im Wind. Also ging ich rein. Zuerst schlenderte ich zu den Biologieräumen. Ein bisschen beobachtete ich dort die Vögel und Fische. Dann ging ich etwas schneller zum großen Musikraum. Nachdem ich mich durch viele dunkle Gänge getastet hatte, erreichte ich den Musikraum. Es war ungewohnt unheimlich, denn im Dunkeln sah alles anders aus. Darum machte ich mir Mut: „Ach, Geister gibt es doch gar nicht und Monster sind nur erfunden.“

Doch gerade als ich in den großen Musikraum hineinging, sah ich durch die offene Tür zum Eduard-Söring-Saal zwei wie Feuer glühende Augen. Ich hatte Angst – sehr große Angst! Ich wollte mich umdrehen, aber ... aber meine Füße waren steif vor Schreck. Ich riss den Mund auf und versuchte zu schreien, aber nichts kam aus meiner trockenen Kehle heraus. Dann wurde mir ganz warm im Bauch, denn ich hörte eine lockende, sanfte Stimme. Die Stimme war in meinem Kopf: „Komm ... Komm ...!“ Ich wollte nicht, doch mein Fuß machte einen Schritt. Dann noch einen, und noch einen. Bis ich schließlich die unheimliche Gestalt vor mir hatte.

Sie stand reglos da, aber dann bemerkte ich, dass die Gestalt ein wahrhaftiger Geist war. Ich streckte meine Hand nach ihm aus. „Angst?“, fragte die Stimme in meinem Kopf. Meine Hand war von einem Glitzern und Funkeln umgeben. Haare hatte das Gespenst nicht, aber das brauchte es auch nicht, denn es war einfach wunderschön. Die Umrisse des Geistes waren grau und matt. Meine ausgestreckte Hand fühlte nichts, nur kalte Luft. Dann bückte sich der Geist und zog mich mit sich, unter den Stuhl Nummer 9, Reihe 2 auf der linken Seite des Eduard-Söring-Saals. Ich fiel hunderte Meter tief. (Ich sage Ihnen, legen Sie Ihre Jacke nie unter diesen Stuhl. Ihre Jacke wäre weg.)

Komischerweise kam ich weich auf dem Boden auf. Ich war in einem Gang. Es war sehr düster. Ich weiß nicht, aber der Geist schien im Dunkeln gut zu sehen.

„GrKrGrrrch...“, machte es aus einer Ecke und „Autsch!“ – ich war gegen etwas Hartes getreten. „Schschsch!“, viele solcher Geräusche waren zu hören. Angst überkam mich. Na ja ... ich hatte die ganze Zeit Angst. Aber diese Angst war größer als alles andere zuvor. Plötzlich wollte ich nur noch weg, aber es ging nicht.

Gott sei Dank wurde das Licht immer heller und mit dem Licht auch ein Teil meines Mutes! Dann war Kettengerassel zu hören und ein silbern schimmernder Geist mit Zylinder kam auf mich zu. Seine Stirn war faltig und voller Runzeln. Langsam und gemächlich kam er auf mich zu. Sehr langsam! Dann erhob er seine Hand und alle wurden still. „Er hem hem me“, sagte der Geist. „Sie... Sie können sprechen?“, fragte ich mit offenem Mund. „Oh ja, ich bin ja auch der Herrscher der Geister, Gespenster und Dämonen.“ Ich runzelte die Stirn: „Ach. Das wusste ich nicht.“ – „Auf jeden Fall bist du hier, weil du ein Geist bist. Ein Geist, der Kinder dieser Schule beschützt! Übrigens, du kannst die Gestalt wechseln, von Mensch zu Geist und anders herum.“ Das alles kam so schnell aus seinem Mund, dass mir fast übel wurde! Der Zylindermann drehte sich plötzlich einfach um und schwebte davon. Die anderen Geister taten es ihm gleich. Nur der wunderschöne Geist war noch bei mir. Das war zu viel für mich, ich setzte mich und fing an zu weinen. Alles drehte sich in meinem Kopf. Da hörte ich wieder die sanfte Stimme in meinem Kopf: „Beruhige dich doch. Du hast Glück, du kannst die Gestalt wechseln!“

Und mit einem lauten Knall war ich wieder im Eduard-Söring-Saal. Meine Tasche mit meinem Tagebuch lag auf dem Stuhl Nummer 9 Reihe 2 links. Schnell packte ich meine Sachen und fuhr nach Hause. Später notierte ich in mein Tagebuch:

Freitag, 13.11.2011

ICH BIN MEHR ALS NUR ICH! ...

Mario und die Träne des Glücks

von Jano Koops

Hallo, mein Name ist Mario und ich will euch eine Geschichte aus meiner Kindheit erzählen. Damals war ich noch nicht reich und berühmt. Ich ging in die fünfte Klasse der Stormarnschule, hatte lockiges schwarzes Haar und eine dicke Harry-Potter-Brille. Ohne sie sah ich so viel wie ein besoffener Maulwurf bei einem Erdbeben der Stärke Zwölf!

Es geschah an einem Freitag um 17:23 Uhr, kurz vor den Winterferien und ich war in unserem Klassenzimmer eingesperrt. Ich saß über einer Strafarbeit, in der ich fünfzig Mal schreiben sollte: Ich darf im Unterricht nicht einschlafen! Und schwups, war es passiert. Frau Vierck hatte mich wohl vergessen, weil sie sich so auf die Weihnachtsfeier mit dem Damenkränzchen gefreut hatte. Da bin ich hundertprozentig sicher! Schließlich hatte mich der Hausmeister eingeschlossen und saß jetzt wahrscheinlich in der Imtech Arena, um das Spiel HSV vs. FC PORTO zu sehen.

Ich wachte kurz vor Mitternacht auf, weil mein Magen knurrte. Ich streckte mich, gähnte und sah mich um. Vor Schreck purzelte ich von meinem Stuhl und landete auf einem verschimmelten Pausenbrot. Ich roch sofort: Käse-Salami, so was isst nur Kaan. Ein bisschen Glück hatte ich ja. Frau Vierck hatte den Schlüssel zum Klassenschrank stecken lassen. Wahrscheinlich hatte sie es eilig, um zum Damenkränzchen zu kommen. Ich drehte den Schlüssel um, nahm eine Tüte Gummibärchen heraus und begann sie zu futtern. Ich wollte mir gerade Nachschub holen, als ich über meinen Rucksack stolperte und mir die Brille von der Nase rutschte. Na toll, dachte ich. Schon wieder die Maulwurfsnummer! Hätte ich doch bloß so eine Sportbrille wie Mehmet! Ich hörte ein Rascheln. Das war wahrscheinlich die Gummibärchentüte, die ich, anstatt in den Müll, auf den Boden geworfen habe. Doch Moment! Rascheln Gummibärchentüten von alleine? Ich krabbelte im Krebsgang rückwärts und hörte ein Knacken. Na toll! Das war eines der beiden Brillengläser. Rasch setzte ich die Brille auf meine Nase und hätte mir dabei fast einen Glassplitter ins Auge gerammt. Aber auch nur beinahe.

Immerhin konnte ich durch mein linkes Glas sehen und erkannte verschwommen eine Gestalt auf mich zukommen. Ich rief: „Frau Vierck, ist das Damenkränzchen schon vorbei?“ Aber die Gestalt raunte mit heiserer Stimme: „Ich bin eine verfluchte Seele auf der Suche nach meinem Glück!“ Jetzt wusste ich, was die Leute meinen, wenn sie sagen, dass einem das Herz in die Hose rutscht. Nur meines rutschte noch viel tiefer, war schon fast in meinen blau-roten Ringelsocken und ich hörte es förmlich auf den

Boden knallen und zerplatzen. Ich hatte so große Angst wie eine Maus vor einer Katze. Ich krabbelte rückwärts, bis ich gegen die Wand knallte und mir dabei ein großes Geodreieck auf den Kopf fiel. Vor Schmerz und Angst schossen mir Tränen in die Augen. Das Gespenst kam auf mich zu. Ich schloss meine Augen und fühlte im gleichen Moment eine eiskalte Berührung auf meiner Wange. Es roch nach kaltem, feuchtem Moder und ich hatte eine Gänsehaut, als das Gespenst zu erzählen begann.

„Vor vielen tausend Jahren lebte ich als Gaukler auf der Ahrensfelder Burg. Eines Tages beleidigte ich den edlen Ritter und er ließ mich von Zauberer Sir Dimon verfluchen. Seit dem geistere ich umher auf der Suche nach einer Träne, die mich erlösen wird. Deine Träne hat es vollbracht. Als Dank erfülle ich dir einen Wunsch.“ – „Ich will in mein Bett!“, sagte ich mit fester Stimme. Und ehe ich mich versah, lag ich in meinem weichen Federbett. Im Traum hörte ich eine Stimme, die sich für ihre lang ersehnte Erlösung bedankte. Dank meiner Träne. Für mich und das Gespenst war es eine Träne des Glücks.

Unter den Bäumen am Sportplatz

Schaut wie ich hier liege
wie ein schlafendes Tier.
Unter den Bäumen bin ich glücklich.
(Moritz Ley)

DAS WUNDERMITTEL

von Lucy Ustorf

Gestern feierte die Stormarnschule 100-jähriges Jubiläum. Als meine Klasse und ich nach dem Unterricht gemeinsam in den Klassenraum liefen, war es inzwischen 18:30 Uhr. „In einer halben Stunde geht das Klassenfest los! Wir müssen uns beeilen, alles vorzubereiten“, sagte ich. Wir waren gerade rechtzeitig damit fertig geworden, als Frau Vierck, unsere Klassenlehrerin, hereinkam. Sie brachte Kekse und Kuchen mit. Wir hörten Musik und geisterten ein bisschen durch den langen Flur des Anbaus. Das war lustig, denn wir erschreckten uns die gesamte Zeit gegenseitig.

Plötzlich hörte ich ein klägliches Weinen. „Hört ihr das?“, fragte ich meine Freunde. „Was? Ich höre nichts“, antwortete Marie, meine beste Freundin. Ich hatte Angst und wir wurden zum Glück von Frau Vierck in die Klasse geschickt. Als das Fest zu Ende war, gingen alle, nur ich wurde zum Putzdienst verdonnert, da ich mehrfach große, lustige Kleckereien veranstaltet hatte. Schließlich ging auch Frau Vierck und ich stand ganz einsam und alleine im stockfinsternen Klassenraum. Kurz bevor ich fertig war, sah ich einen Silber glänzenden, wunderschönen und seltsam anziehenden Schlüssel, den ich sofort in meine Hand nehmen und nicht mehr ablegen wollte. Was ich dann auch tat.

Genau in diesem Augenblick gab es einen Knall und das Licht ging aus. Es war stockfinster! In der Dunkelheit sah ich zwei rot glühende Augen. Sie erinnerten mich ein bisschen an glühende Kohlen. Mich packte abergläubische Furcht. Ich wollte rennen, doch meine Beine streikten. „Gerade jetzt“, dachte ich ärgerlich, aber auch ängstlich. Die roten Augen kamen langsam auf mich zu. Obwohl es nur wenige Sekunden gedauert haben konnte, kam es mir wie eine Ewigkeit vor. Der Geist mit den roten Augen legte mir seine eiskalte, unangenehme und irgendwie widerstandslose Hand in den Nacken, hauchte mir mit seinem stinkenden, modrigen Atem ins Gesicht und flüsterte mir etwas Undeutliches zu.

Dann war nichts mehr zu spüren. Ich drehte mich langsam um und sah zu meiner Erleichterung Frau Vierck in der Tür stehen. „Wir sehen uns dann morgen, OK?“, sagte sie und ging, bevor ich etwas erwidern konnte.

Plötzlich schlugen alle Türen und Fenster zu. Alle Schlösser klickten laut. Wieder kam die schwarze Gestalt auf mich zu und ich erschrak. Ich atmete schwer und fühlte mich wie ein Häufchen Elend. Ich hörte Kettengerassel und böses Lachen, furchtbar und

Angst einjagend. Wieder diese eiskalte Hand im Nacken. Die Stimme des Geistes sagte: „Bring mi.....“; doch weiter kam er nicht. Ich hatte nachgedacht. Gespenster verschwinden bei Licht, doch an den Schalter kam ich nicht heran. Wenn ich aber eine andere Lampe hätte, würde es funktionieren. Nur die letzte Frage war da noch: Was für eine andere Lampe könnte ich benutzen? – Die Taschenlampe, die ich zum Glück heute Morgen eingesteckt hatte! Ich nahm sie und hielt sie dem Gespenst direkt ins Gesicht. Es verschwand sofort. Ich packte die Gelegenheit beim Schopf und lief zur Tür. Sie ging nicht auf. Ich rüttelte noch einmal ganz kräftig – nichts. Plötzlich fiel mir der Schlüssel ein, den ich gefunden hatte. Ich probierte ihn aus – und tatsächlich: Er passte. So schnell, wie ich konnte, lief ich durch den Flur und durch die erste Tür auf den Schulhof. Ich wollte die kompliziertesten Wege finden, um den Geist abzuhängen. Ich lief links an den Musikräumen vorbei, in das Hauptgebäude. Zögernd drehte ich mich um. Er war direkt hinter mir. Ohne zu wissen, wo ich war, bog ich ab. Ich rannte schneller, als mich meine Beine trugen. „Halt an!“, hauchte er mir plötzlich von vorne ins Gesicht. Ich hielt zitternd an. „Bitte führe mich zu den Chemieräumen“, raunte der Geist. „O ...O...OK“, stotterte ich. Ich ging möglichst schnell, um so bald wie möglich wieder nach Hause zu kommen, wenn ich überhaupt jemals wieder nach Hause kommen würde. Ich verdrängte den Gedanken möglichst schnell und guckte mich um. Oh, da waren wir schon. „Ahhhhhhhh“, machte der Geist, „ich liebe Chemie über alles!“

„Das alles habe ich seit einhundert Jahren nicht zu Gesicht bekommen. Ich danke Dir!“, sagte er auf einmal liebevoll. „Kurz bevor ich starb, erfand ich ein wundervolles Experiment, das die Welt verändern könnte. Entstanden ist ein Mittel, mit dem Dinge nach einhundert Jahren noch immer so aussehen und funktionieren wie früher“, erzählte er. Er ging auf einen riesigen Tresor zu, den ich bisher noch gar nicht bemerkt hatte. Schnell gab er ein paar Ziffern ein und öffnete den Tresor. „DAS WUNDERMITTEL!!“, präsentierte er und hielt mir ein kleines Fläschchen mit giftgrünem Inhalt hin. „Für mich?“, fragte ich. „Ja, nur für dich ganz allein. Und bevor ich es vergesse: hier die Rezeptur und der Tresorcode. Ein Tropfen reicht, um das Mittel wirken zu lassen. Alles wird so schön und neu, wie es vor einhundert Jahren war.“ – „Danke“, sagte ich und er nahm das Fläschchen ein letztes Mal an sich und tropfte sorgfältig ein ganz klein wenig der grünen Flüssigkeit auf den Boden des Chemieraums. „Jetzt kann ich in Ruhe gehen“, sagte der Geist und verschwand mit einem Puff. „Tschüss“, sagte ich ins Nichts und hoffte trotzdem, den Geist bald wieder zu sehen. Unsere Schule strahlte im Glanz wie vor einhundert Jahren.

Lost friendship

It was a normal morning at **Stormarnschule** but something was different. I was lonely. My best friend Amy Walters wasn't there. She had gone away to England where her family came from. It was the first day without her and it was terrible. Nobody understood me. She had been popular but I hadn't been. Anyway we had been best friends. Well, actually she had been my only friend. But this had been okay... until now. Everybody was sad that she had gone away but nobody recognized that my sadness was much bigger.

I walked along the empty corridors. I thought about her and me and what we had gone through together. All the pictures in my head made me sad.

Suddenly, a girl came around the corner. She seemed to hover above the ground and a dim light surrounded her. She smiled at me and said with a quiet voice: "Hello. Why are you walking down the corridors all alone?" I was a little bit scared of her. But I tried to smile and told her my story. I think she felt sympathy, because after that she said, "For every problem there is a solution. And we will find this solution together. Just don't give up! Come on, Mia!" Why did she know my name? I found her really strange but I didn't say a thing because she took my hand and went along with me. By her side, I felt very comfortable and protected. It was a strange feeling and I couldn't explain it to myself.

Although I had just met this girl it was like I had known her my whole life.

We talked and laughed and had as much fun as I had had with Amy, too. Her name was Madleine, called Maddie. Maddie was someone special. I didn't know where she came from and in which class she was. But she did not want to answer my questions so I didn't care although I had never seen her at school before. After the third lesson I had the infallible feeling that we already were best friends. I was so grateful that I had found someone who liked me like I was again.

When I went to school the next day I couldn't find her anywhere. I asked some pupils but they didn't know her name. Only a few teachers looked at me in a strange way when I asked them about her. Suddenly, I was sad. I realized that I would never find her. It was the second time that a friend, a best friend, had gone away and I was alone again. I didn't really notice where I was walking to. But then I was in the archive. I always go there when I'm very sad. This is the only place where I am really all alone. I sat down on the floor and looked around. Suddenly, I saw a door in the wall I had never seen before. I went to the door and was surprised when I could open it easily. I looked inside and saw an empty room. It seemed like there had been nobody for hundreds of

years. I could see spider webs everywhere. No, there was something else in the room. A cardboard box stood right in the middle of it. I carefully went in and opened the box. A cloud of dust encased me when I did this. Inside there were many things like "I miss you-cards", candles and other memories. But suddenly I saw a photo on top of all. It showed a girl who I knew very well. It was...Maddie! I looked at some cards and everywhere I read something similar: "I miss you, Maddie.", "Goodbye, Maddie.", "You had to go too early, Maddie!" I dug further and came across a newspaper report from 1918. I read it incredulously. It was about Maddie and her time at **Stormarnschule**. When she had been there her best friend had gone away like mine too. Her parents had got divorced and everybody had bullied her. She hadn't found a way out and finally she had hanged herself in the little room next to the archive.

I was shocked. Suddenly, I understood. Now I knew why the dim light surrounded her, why she seemed to hover above the ground, why she didn't want to tell me about her past, why nobody knew her name and why the teachers didn't want to talk about her. She was a ghost and just for one day back on earth. I had never believed in ghosts. I always thought this was only fantasy. But this was the proof. There was no other way. I felt sick. This was too much. Done with my nerves I left the archive. I left **Stormarnschule**. I ran home and threw myself on the bed. I cried. Why did this happen to me? Why did she come to earth?

Suddenly, I saw a little paper on my bedside table. I took it and read: "Hello Mia. I'm sorry that I didn't tell you who I really am and that I went away. But it wasn't possible to stay on earth any longer. I'm sure you already know everything about my past and realized that I am a ghost. I only had one day on earth to be your friend. But tomorrow a new girl will come to your class who will be a good friend to you. Lots of love, Maddie! "

By Judith Rusch & Greta Holst (8b)

April fools

A long time ago, there was a very nice teacher called Mrs Smith at Stormarnschule. She was the best teacher at school and all the students liked her because she could explain everything interestingly, had nice ideas for her lessons and was always very kind.

She taught at Stormarnschule for many years. There was only one thing she couldn't stand: if her classroom wasn't tidied up. One day, when she was already old, the classroom was in a terrible mess. When she came in, she got angry with the students and started shouting at them. Then she had a heart attack and fell to the floor. Although the students called the ambulance, they couldn't help her anymore. And although her body was dead, Mrs. Smith's soul stayed in school to look after the classrooms and to tidy them up, if they were in a mess.

"Hey Tom, are you ready?" whispered Billy at him. "Yes, I am." Tom answered. "But are you really sure this is a good idea, Billy? I don't want to be punished!" "Don't worry, Tom." Billy answered, "tomorrow it's April first. Everybody will play jokes on the teachers, not only us. They cannot punish everyone and no one will know, we have done this." He opened the door of their classroom with a key. "The caretaker won't miss his key until we have finished here. Nobody will notice us. The cleaners have already gone, too." He laughed quietly. They entered the classroom. Everything was quiet. "We won't switch on the lights, OK? Cause if we did, someone could notice us from outside the building." Billy whispered at Tom. "Okay..." Tom answered quickly. "But... it's so dark in here if we don't switch it on." Billy groaned "Jerk. This is why we do it. If we switched the lights on, the caretaker would notice us. Let's start now." They started to make a mess in the classroom; they turned all the posters on the walls around, so that one could only see the back of the paper. After that, they changed the order of the tables, they tipped over all the rubbish bins and they threw the sponge on the ground. When they had finished, they wrote 'April, fools' on the board. They looked at the classroom. "Good job!" Billy said pleased and even Tom smiled a bit. Then they left the classroom.

Mrs Smith was shocked. She had watched the two boys while they were destroying the classroom. When they had left the classroom and had locked the door again, she came from behind the board where she had been standing while she had been watching the boys. She sighed and then she started to tidy up the classroom.

The next day, Tom and Billy came to school. They were looking forward to seeing their teacher's face. But when their teacher unlocked the door, there was an unpleasant surprise: The classroom was tidied up completely again! When they talked to each other in the break, they tried to find an explanation. "Maybe the caretaker discovered the mess and tidied it up before the lesson started" Billy said. "Or maybe," he grinned "it was... a ghost!!!" They both started laughing. None of them could see Mrs. Smith's ghost standing right next to them.

(Eileen Stenzel, 8b)

In der Mitte auf dem Sportplatz

Schaut wie ich hier liege
wie ein Hund im weichen Gras.
Hier im Gras auf dem Sportplatz spüre ich die Natur.
(Linda Schwarzer)

The Stairs

It was a normal Tuesday morning at school. Well, at least, I thought it was. My teacher was talking about the French Revolution, very boring! I looked around the classroom: nobody was listening. I started to think about how old this room was, how many people had been here, how many had touched this wall! I put my hand on it and felt something uneven. The old white wallpaper came off the wall easily. I pulled it off a little bit and then I saw it. A date: 07.12.1911. What did this mean? I shuddered at the thought that today was the 07.12.2011! Exactly 100 years later. I ran my finger over the date. Suddenly, I felt sick and the whole room began to turn. I looked at my teacher. His white hair turned brown, his wrinkles started to fade and he got smaller and younger. What was happening?! Was there something wrong with me? Did the others see the same things? I looked around. Nobody was there anymore, not even my best friend Louisa. And at the front of the classroom there was only a baby left. The next moment, it was gone. I was alone. Maybe I was just dreaming. Maybe the others had already gone. Maybe the lesson was over.

From outside I heard the laughing and talking of pupils. Thank goodness! I wasn't alone after all. My classmates were outside.

Then the door opened. A flock of students entered the room. I wondered, I didn't know them. Actually, I knew everybody at Stormarnschule, but I had never seen these students. And there were only girls! Where were the boys? They all behaved normally but something was strange about them. Then I noticed their clothes! They were wearing knee-long brown skirts and blouses. Like a school uniform, but normally we don't have school uniforms at our school!

I glanced at the blackboard. There was a date. Yes! That was today's date: 07.12.1911. But then I looked back and I noticed it said 1911! This was the date that I had just seen on the wall. What was going on here? Had I been sent back in time? Was that why they were all dressed so strangely? A girl sat down next to me. I said "Hello" to her but she didn't answer me, as if she hadn't heard me. I touched her arm slightly to get her attention but somehow I wasn't able to touch her. My finger didn't feel the cloth of her blouse. It was like I was poking my finger in the air! Maybe that was why she didn't notice me. Was I invisible? Was this a dream?

Then the teacher came in and everyone stood up immediately. "Good morning Mr Meyer", the girls said.

"Good morning, girls!" he said. Then he started writing something on the board.

He turned around and asked the class: "Who can tell me what the French Revolution is? What happened there?"

The French Revolution, exactly the same theme that we were doing at the moment.

A girl in front of me raised her hand. "Yes, Anna?" The girl started talking. But I didn't concentrate on that. Anna was my name, as well. Well maybe it wasn't so unusual that a girl had the same name but then, after she had finished talking, she turned around and I got such a shock! She looked exactly like me! The same eyes, the same nose, the same mouth! This WAS me! What was going on here? By now, I was really scared. I spent the rest of the lesson watching this girl. It was like watching myself. She moved and talked the same way as I did.

When the bell rang for the break, all the pupils stayed seated, nobody moved until the teacher had left the room. Only now, when the teacher couldn't be seen anymore, they stood up mannered and silently took their things out of their bags for the next lesson.

After some time, the teacher still hadn't come for the next lesson, one of the girls stood up and walked to the front of the class.

She cleared her throat and started to talk: "Ok... So... No teacher is here right now. What are we going to do? I think we should go outside of this room and play!"

It seemed like everyone thought it was a great idea but they were a bit unsure. Anyway, everyone ran out of the classroom, into the hallway. There they stopped and looked around, scared and guilty. At this sight I had to smile, because for us today this situation would have been totally normal! If I would tell them that I sometimes even bunk school, they would have probably said I am crazy!

Excitedly, I saw the group of children running to the stairway, whispering.

I saw myself lead the group, well, not really myself but my look-alike.

Happily and loudly they jumped down the stairs. On the level of the teachers' room, some girls began a competition who could jump over the most stairs at once. The distance between the steps got bigger. But suddenly the atmosphere changed. Determined the girls jumped down the next landing.

Oh no! This would end in a catastrophe! I could see it coming. I saw my look-alike looking a bit scared, too. I think she had realized how dangerous this situation was! But she realized it too late. She jumped and tripped on the next step. She fell down the stairs. She tumbled and I heard her bones breaking. Then she reached the end of the staircase. She didn't move anymore. She just laid there. The other girls looked down horrified. Some of them started to scream, some fainted but most of them ran away. I

couldn't move. I saw myself lying there on the hard cold floor. I don't know why, but somehow I knew it: That girl. Me. Was dead.

Then everything started to turn again. I tried to hold on to the banister of the staircase. But I was feeling too dizzy. No! I wanted to know if this girl that looked like me was dead! I sank to the ground. Then I opened my eyes again and was back in the classroom with my normal classmates! I looked around and realized, that the lesson had just finished because the teacher was packing his things and my class was standing up and going.

Thank god! This WAS only just a dream! Or was it real?...

I got up and walked out of the classroom. Wondering and thinking about what had just happened. I went down the stairs and while I was thinking I tripped and fell. Down the stairs, everything was hurting me. I heard the others scream and out of the corner of my eye I saw people running up to me and others running away. But the last thing I felt was my aching broken bones and my head lying on the cold, stone floor. Then everything turned black in front of my eyes.

(Claire Parusel and Lena Mackel, 8b)

In der Cafeteria

Schaut wie ich hier im Gewusel stehe
wie in einem riesigen Vogelschwarm.
Unter Leuten bin ich gern.
(Mona Gottlob)

The Cucumber

I want to tell you the story about the cucumber – you don't know the famous, popular cucumber? But certainly you know “Stormarn School”, and if you asked the pupils there, you would find out that nearly all of them know this cucumber. To be precise, you have to say that it's only a piece of a cucumber. This piece has been sticking on the wall in front of the cafeteria since I came to “Stormarn School”. But now the question is: How did the cucumber get there?

If we want to find out how the cucumber got there, we have to go back to the beginning. Imagine we are in an organic cucumber-cultivation-greenhouse – we only want the best for our at this time still little, lovely baby cucumber. Here the cucumber grew up together with its brothers and sisters and had a protected childhood. As time went by it became larger and one day its perfect life stopped. On this special day all the gardeners came, who had watered them all the time. The cucumber was afraid, because this had never happened before and its fear was confirmed when a big man came to it. He was a gardener it had never seen before. The man raised his arm, so that a shade fell on the cucumber. The cucumber shivered. What was going to happen to it? What would happen next? Then the man grabbed it and tore it from its tendril. He put it into a crate and then it was dark. The cucumber couldn't see anything, it only heard the cries of its brothers and sisters and the loud calls of the gardeners. Someone grabbed the crate, in which our cucumber was lying and put it into a transporter. The cucumbers were taken to a vegetable market, where a dealer should sell them. There our cucumber was then, closely pushed together with other cucumbers at a market stall. It was really sad and wistfully remembered the good times in the greenhouse when suddenly a woman, who was talking and moving about very hectically, bought the cucumber, together with many other vegetables. So our cucumber landed in the kitchen of the Müller family at Ahrensburg.

The next day Mrs. Müller wanted to prepare a packed lunch for her youngest son. She wanted to make a sandwich, so she took our cucumber and cut it into many pieces. This procedure was very painful for the cucumber but fortunately it could live on in one of those pieces. Exactly this piece landed on the bread of young Benny Müller. During the break Benny went together with his friends to the cafeteria because they wanted to buy some chocolate. Benny, however, was just about to bite into his sandwich, when he noticed the cucumber - and the cucumber noticed him.

Very often he had told his mother, that he didn't like any vegetables. But his mother wanted him to eat vegetables for a healthy life. He hated all that green stuff. Full of rage he threw the hated cucumber onto the wall. Where it is still now!

Maybe today it is like a call against the vegetable monopoly or perhaps it is still a symbol for pupils who prefer chocolate to cucumbers. We don't know, the only thing we know is that the cleaning service at our school shows so much reverence for this cucumber that they haven't wiped it away for five years.

Juliane, 9b

Bei der Vogelvoliere

Schaut wie ich träume
wie die Vögel singen.
Bei ihnen bin ich gern.
(Julia Wolf)

The Founding of the SV

Sarah McGinn was a young Jew from Scotland. She and her family had to leave their home, which was on the Isle of Man, because Sarah's father, a fisherman, had died in a long and hard winter from pneumonia. Sarah and her two younger brothers hadn't any idea of fishing and their mother wasn't strong enough to handle the fisherman's boat alone. So they had to sell their boat and their small hut.

First they wanted to go to America by a steamer, but they didn't get much money for the hut and the boat wasn't even sold. So they took their few things, their savings and began their long and dangerous way along the coast of Great Britain. They passed Wales, Cornwall and the coast of France and the Netherlands on their way through the English Channel. Luckily their father had been a German and they had the idea to sail to Cuxhaven, where they finally arrived. Fortunately they could sell their boat there, and the buyer was even so friendly to take them to Hamburg. They came in a big wave of refugees but because German was their second mother tongue they were allowed to enter Hamburg.

But they didn't stay in Hamburg. They took the train to Ahrensburg and searched for a new home there. Again they were lucky: They rented a Gottesbude near the Schloßkirche and then had to look for jobs. The mother found one in a Fashion Boutique, and the children started to wash cars and cleaned shoes.

After a couple of months, they had earned enough money to send the children to school again. The younger brothers, James and Thomas, were sent to a primary school, but Sarah was now already old enough to visit a secondary school. She and her mother decided that she should become a student at Stormarnschule. But because they had to pay for the schools now, they didn't have enough money left to pay for the school uniform, so Sarah was given some used things by the school. Sarah was happy that she was able to visit a school again and she had good marks, but she was harassed by many other students, because she seemed to be a stranger for the others, and she became very sad and even seriously ill. Her mother gave her so much tending that she recovered after some time, but she didn't want to go to school anymore and talked about her problems with her mother.

The mother wanted to cure her only daughter, so she wrote a couple of letters to a few girls of Sarah's grade who had immigrated to Germany, too. Sarah and the others were outsiders, but then they had a brilliant idea. They sent a letter to the headmaster, which was about the violence against minority groups at the school. That drew the

headmaster's attention to them, of course. He ordered them to come to his office to search for a solution of the problem – **and that was the birth of the SV!** They were given a free room on the ground floor of the school where they could meet, talk and organize the SV. Their main aim was to stop harassing at Stormarnschool. First, there were only Sarah and her new friends, but after a while there were about 40 members and even teachers joined the SV. Because of that they could propose rules for the students and teachers about their combined community, so that everybody would be happy. The harassers were now observed and put in their place by a very friendly, young music teacher.

That is what Sarah and her friends achieved for their Stormarnschool.

Christian, 9b

Bei den Garagen hinter der Kunst

Schaut wie ich dastehe
wie ein Felsen ungerührt.
Hinter den Kunsträumen entspanne ich mich.
(Antonia Walz)

Stormarnschule in 100 years

“Ok, students, we are going to the computer room now. Please be quiet on your way, you know other classes...”

It was 8 o'clock in the morning. Brian was always still sleepy in the first lesson. Slowly he stood up and looked around. Everybody had already left the classroom. “Hurry up, Brian”, he said to himself. Quickly he followed his mates into the computer room. As he got there everyone had already chosen a computer, so there was none left for Brian. “Just work together with John”, his teacher said, but Brian would never even think about working together with John. They couldn't stand each other. “With John?” Brian asked. Then he saw a free Computer, right in the corner of the room. “Oh, I've found a free computer, look!” Enquiringly the teacher looked to the back of the room. “Oh, I didn't know that the school had bought a new computer. But why didn't we choose the same model as the rest? Never mind, it is better than nothing. So finally we can start now. Please switch on your computer...”

Brian went to the back and switched on his computer. It didn't really look like a normal computer and it made funny noises too but Brian couldn't be bothered to say anything. He clicked on Internet Explorer. Instead of the google page, a different window appeared. Brian nearly clicked it away, but suddenly some letters came up. Slowly they formed words, which started to develop into sentences. “You just opened Timemachine, select the year you want to travel to and click enter.” Brian was annoyed about needless commercials. He just absolutely hated them. He wanted to close the window as Sam suddenly appeared next to him. “WOW! This is a Time-machine-computer”, he whispered, “there are only about 10 in the whole world!” Before Brian could say anything, Sam had typed in: 2111. Slowly he pressed enter. The window disappeared. Nothing happened. Brian grinned at Sam: “You are such a freak! You didn't really believe this works? Ha ha!” Sam looked disappointed. Then suddenly enormous pressure was exerted on to their bodies. Brian felt like he was being torn to pieces. His eyes began to get heavy, so he had to close them. He just noticed Sam grabbing his arm, and then there was silence. Nothing but silence.

After a while Brian opened his eyes. The first thing he saw was Sam. With both eyes tightly closed he was cowering in a corner of the room. Brian stood up and walked towards him. Gently he shook his arm until Sam opened his eyes. “Where are we?” he asked fearfully. “I've got no idea!” Brian replied” They looked around. It looked like they were in the ruins of a building. Then they recognised the blackboard, the tables and the

lamp, which was hanging from the ceiling. Everything was broken. The whole atmosphere was grey and weird, almost spooky. "We are in the ruins of a school. The ruins of our school!" Sam said, "Do you remember? The time machine! We are in the future! We are in year 2111!" Sam and Brian didn't know what to do. "Let's just walk around a bit, to find a way back home," Brian recommended. Sam agreed, so they opened the door, but what they saw out there was a nightmare! Everything was broken, dusty and dark. "Wow? What happened here?" Sam said. Brian could clearly hear the shock in his voice. "I've got no idea, but we have to find it out!" Brian answered. So the two boys walked around the school-ruin. Nothing was like it was before. It is impossible that children still went to school here. But where have they gone? They opened one door after the other, went to one corridor after the other, but everything looked the same, -terrible! Suddenly they heard a noise behind them. Immediately they turned round, prepared for the worst! But they couldn't see anything, so they went on. The rustling behind them didn't stop. After a time they heard a voice, too. It sound sad and not like a human voice. It was metallic and hard. Suddenly the voice wasn't behind them anymore, but direct in front of them. The boys looked up and saw a robot staring at them. "Hi, I'm Robby the Robot", it said to the kids. "Aaaaaah, it can speak. It might want to kill us!" he screamed and made an effort to run away. "No, wait", said Brian in a strong voice. "Can't you see how cute he is? Maybe he can tell us what has happened to our school!" "This is your school? Of course I can tell you what happened. It started. 80 years ago, when Mr. McNoschool invented the SAH. The School At Home System. It is a computer type thing which puts all the information you would learn in school in your head within 10 seconds. So nobody goes to school anymore. This had a terrible effect on the kids. They got lazy and fat, because they never left their houses, not even to see their friends, if they actually had some." "Oh my gosh! That's terrible. I can't believe that something like that could have happened within 100 years." Sam said shocked. Brian concurred. "That's what I think too", the robot agreed, "You guys couldn't help me to rebuilt the school and bring everything back to normal again?" The kids thought about it. Of course they would like to help the little robot, but really they first wanted to find a way home. What if they would be stuck here forever? The robot looked into their faces, then he said: " If you help me, I will show you how you can get back!" Sam and Brian were surprised that the robot knew what they were thinking, but they couldn't be bothered to ask him if he was able to read other people's minds. They agreed with that offer. "So, let's get started", Brian said, "But wait, the tree of us can't do this on our own." "I know, I know", the robot said with a big smile on his face, "just follow me!" So the boys followed

him through the whole school. They went down what like millions and millions of steps. "I never knew that there was something so deep under our school." Brian said to Sam. "I didn't either. But why isn't there a lift. I'm exhausted!" Finally they came to a big metal door. "What is behind there?" Sam asked the robot. "Wait and see!" he replied. The robot typed in a combination of letters and numbers, and then the door opened. The kids couldn't believe what they saw! Millions and millions robots were running around, talking, or working on some funny machines. It was like an underground robot city. "Woowow!" Brian stunned. "This is my family", the robot said proudly, "Wait!" He took a microphone and started speaking to the crowd. At once it was quiet and the robots turned towards the robot. He said something in a language which Brian and Sam couldn't understand. As the robot had finished his speech the whole crowd cheered! "What did you say?" Brian wanted to know. "I said that the time has come where we can bring school back to what it has been. All that time we had to wait until someone like you got lost in the future, but now you are here! You are our redeemers." "How come?" "You are the only ones who know how school was like in the old days. Of course we read lots and lots e-books, but that's not the same. You have to mobilize all the children in Ahrensburg to go to real school again!" "How should we do that?" Sam and Brian asked at the same time. "When time comes we will show you what to do. But first you should relax, you must be tired." Until now the boys hadn't recognised how tired they were. They followed the robot into a canteen where they got some food. It was strange food, rather different from what they were used to, but it tasted quite good. After that the boys fell asleep.

They were woken up by voices above them. It sounded like the whole of Ahrensburg had assembled. The robot came running in. "Now it is your turn", he said, "follow me!" They followed the robot back up all the steps, but it was like they were in a different place. Nothing was like it was before. The whole school wasn't a ruin anymore, it was perfectly tidy, and everything was new. It looked amazing! "For how long were we asleep?" Brian wanted to know. "Exactly 3 hours", grinned the robot. "Woowow". At last they reached the ground level. Through the windows they could see, that really the whole of Ahrensburg was standing in front of the school. Absolutely everybody wanted to know what was going on. As Sam and Brian went outside, the whole crowd fell into silence. Brian started speaking while everyone was staring at him. As he was speaking the parents noticed what SAH did to their children. The children also realised what it did to them selves and in the end it became clear to everyone how important school really is. In the evening everybody was invited to a great big school-party. "Wow, you boys

were great!" a voice behind Brian and Sam said. They turned around and saw the robot happier than ever. "Here, the Time-machine-computer! And thank you so much..". Before the robot could finish his sentence Brian and Sam felt like they were torn into pieces again. They closed their eyes.

DING DANG DONG- Brian and Sam jumped up. They look around and found themselves back in the computer room. "What was that?" Brian asked. "I've got no idea!" Sam replied.

Auf der Laufbahn

Schaut wie wir in der Sonne sitzen
wie Wildgänse auf der Rast.
Hier auf der Laufbahn sitze ich mit Freunden.
(Cynthia Wandt)

La magie de la musique

C'est le premier jour à la Stormarnschule pour Émilie. Aujourd'hui tous les cinquièmes font un rallye pour connaître l'école. Émilie et ses copains Henry, Lisa, Guillaume et Fleur présentent l'école ensemble. « Qu'est-ce qu'on fait dans cette salle ? » Fleur demande. « Regardez le beau piano à queue. » Émilie répond. Elle va sur le piano à queue. « Ne le touchez pas, s'il vous plaît. C'est interdit ! » Un prof de la musique barre la route à Émilie. « Nous ne voulons pas toucher le piano à queue. Nous voulons le regarder seulement », dit-Henry et le prof part.

« C'est interdit », Guillaume imite le prof. « Pourquoi est-ce que c'est interdit ? » « Qui est assez courageux pour toucher ce piano à queue ? » demande Lisa. « Non, je ne suis pas fou. Personne n'ose toucher le piano à queue. » « Si, j'ose. J'espère que personne ne va entrer dans la salle maintenant. » Émilie reprend haleine et s'assied devant le piano à queue. Ses copains se taisent. Puis elle commence à jouer du piano à queue. C'est une belle mélodie. Pendant qu'elle joue, tout l'arrière-plan commence à se fondre. Émilie se retrouve dans une prairie verte. Devant elle, il y a encore le piano à queue. Mais l'Eduard-Söring-Saal et ses camarades de classe ne sont plus là. Émilie voit seulement le bâtiment de la Stormarnschule. Elle va lentement vers le bâtiment. Quand elle entre, c'est très calme et Émilie peut entendre son souffle comme en cours. Tout semble normal. Presque, le bâtiment a l'air plus nouveau. « S'il est construit hier ? », pense Émilie. Non, ce n'est pas possible, la Stormarnschule a cent ans. Mais où sont l'Eduard-Söring-Saal et ses copains ? Émilie a peur. Elle court dans le bâtiment vide pour rencontrer quelqu'un qu'elle connaît. Mais il n'y a personne. Enfin, elle s'arrête au troisième étage devant une porte ouverte. Elle entre cette salle de classe vide. Au tableau, quelqu'un a écrit la date : 25 août 1911. Ce doit être une plaisanterie. Sur une table, il y a un livre de maths. Émilie l'ouvre. À la première page elle trouve l'année scolaire : 1911/12. Peut-être que c'est un rêve. Un rêve bien réel. Ou bien elle a voyagé à travers le temps et elle se trouve avant cent ans au premier jour de la Stormarnschule. Émilie ferme les yeux et elle les rouvre. La date au tableau est encore là. Dans un rêve, ça ne va pas. Ça doit être la réalité. C'est incroyable. Contre toute anomalie physique, elle a vraiment voyagé à travers le temps. Elle s'assoit et réfléchit. Tout à coup elle se souvient du piano à queue. Avec lui, elle a réussi le voyage à travers le temps. « Peut-être que je reviens dans mon temps si je jouais du piano encore une fois », pense elle. Elle revient au piano à queue et elle joue. Mais rien ne se passe. Elle essaie une autre fois.

Mais une voix furieuse la retient : « Arrête ! Ne joue pas du piano ! » Tout à coup, la voix devient calme et gentille : « Tu joues très bien. Je ne t'ai jamais vu ici. Tu t'appelles comment ? » . « Bonjour, je m'appelle Émilie. Je suis une élève de la Stormarnschule. C'est mon premier

jour, mais dans l'année 2011. Je faisais un voyage à travers le temps avec ce piano à queue mais je ne sais pas comment revenir. » « L'année 2011 ?! Mon Dieu ! C'est dans cent ans ! », répond Mme Maitre. « Mais au moment il semble que la Stormarnschule n'a pas d'avenir. Tous les parents ne veulent pas, que leurs enfants aillent dans cette école parce-que les profs sont très sévères et personne ne les aime! » « Pourquoi? Les profs à la Stormarnschule dans l'année 2011 sont très gentils! », demande Émilie. « C'est à cause du mauvais directeur M. Veutmonde. Il a des plans diaboliques. Donc il a enchanté tous les professeurs. » « C'est l'horreur !!! Si ça continue comme ça, on ferme la Stormarnschule et je ne peux pas aller dans cette école dans 100 ans ! » Émilie pleure. « Est-ce que je peux aider à sauver l'avenir ? » « Hmmm... Tu m'as libéré de la magie en jouant au piano. Peut-être est-ce la solution au problème. Si les autres professeurs écoutent la musique, ils se réveilleront. » « C'est une bonne idée, mais je ne peux pas jouer assez fort. Ils ne peuvent pas m'entendre ! » La fille doute du plan mais Mme Maitre connaît la solution: « Et si nous ouvrons les portes et fenêtres ? »

Tous deux marchent à pas de loup dans l'école et ouvrent toutes les fenêtres. Puis Émilie retourne vers le piano à queue et commence à jouer. Comme les fenêtres sont ouvertes, tous les profs écoutent la musique. Tout à coup, ils ne sont plus sévères. Mais M Veutmonde, le directeur, ne supporte pas cette musique fantastique. Quand il écoute la musique, il perd son immortalité et meurt. Tous les élèves et les profs sont heureux parce qu'Émilie délivre les profs de leur envoûtement et réussit à vaincre M Veutmonde. À cause de cela, Émilie joue la chanson une dernière fois. Mais quand elle finit, elle remarque qu'elle est à nouveau dans le présent.

Lisa, Fleur, Guillaume et Henry la regardent fixement. « Où est-ce que tu étais ? Tout à coup tu n'étais plus là. » « C'est une longue histoire. Mais maintenant je sais pourquoi la Stormarnschule est une école de musique. » Et elle commence à raconter...

Une histoire de Mina Hader, Gesine Kröger, Larissa Obst et Lydia Rohde (10b)

Les élèves disparus

La nouvelle année scolaire a commencé. Au lycée «Stormarnschule», on fête la rentrée. Cette fois, il y a trois nouvelles classes et les profs de classes sont premièrement Mme Schroedler, deuxièmement M. Ernst et troisièmement Mme Schulz. Tout va bien et chacun est heureux. Mais deux jours après, Mme Schulz remarque qu'un élève n'est pas là. Elle demande aux autres élèves où Carl pourrait séjourner. Mais personne ne sait où il est. Toutefois ils l'ont vu la dernière fois aux deux dernières heures de cours. Alors Mme Schulz demande aux autres profs s'ils ont vu Carl. Peut-être qu'ils lui ont dit de rentrer à la maison?

Mais ils n'en savent rien. Après ça, elle appelle les parents de Carl pour se mettre au courant. Mais ils ont pensé eux-mêmes qu'il était à l'école. Après cela la prof commence à chercher Carl avec des autres: Les profs et le concierge cherchent dans toutes les salles de l'école.

Cinq heures après que Carl a disparu, le concierge va dans les combles et finalement il le retrouve dans la salle de théâtre! Il est tout ému, le concierge, parce que Carl est sans connaissance et qu'il est dans un coin noir. Quand il se réveille il ne peut se souvenir de rien. Les gens pensent qu'il s'est trompé de chemin.

Après une petite conversation avec la principale du lycée, la vie scolaire continue comme d'habitude.

Trois jours plus tard l'affaire est presque complètement oubliée. Mais curieusement un autre élève disparaît pendant la grande récréation, comme Carl trois jours avant. Par hasard une prof de biologie le retrouve en ouvrant une armoire pour préparer son cours de biologie. Mais maintenant les gens se demandent comment il est entré dans cette armoire. Après l'interrogatoire de la principale, ce garçon non plus ne se souvient de rien.

Pendant les trois semaines suivantes, cinq autres élèves disparaissent encore. Heureusement trois enfants apparaissent mais deux élèves sont encore portés disparus. C'est pourquoi il faut fermer l'école parce qu'on a peur que de plus en plus d'enfants soient kidnappés. Entre temps un policier fait des recherches sur cette affaire bizarre.

Quelque temps plus tard, un après-midi, le concierge va dans la garde-manger dans la cave du lycée, parce qu'il veut apporter une petite casserole pour faire son repas. Quand il prend la casserole, une vieille étagère se met à bouger. Qu'est-ce que c'est ? Derrière cette étagère l'homme, étonné, découvre une chambre secrète. Il remarque aussi deux élèves, qui sont vraiment peureux. Le garçon et la fille lui racontent soulagés qu'un homme étrange, qui les a kidnappés, va venir pour leur donner quelque chose à manger. Le concierge décide d'attendre

avec une poêle pour guetter la crapule. Quand le kidnappeur arrive, il ne remarque rien et comme ça, le concierge peut le frapper. Après cette action, c'est très facile de l'attacher. Ensuite il est heureux d'amener le bandit aux policiers sans qu'il s'en aperçoive. Le coupable avoue qu'il a kidnappé les élèves seulement pour faire du mal à l'école. Et tout cela, parce qu'il a raté le baccalauréat.

Après tout ce trouble, l'école se risque à faire une nouvelle rentrée. Mais pendant ce temps-là, beaucoup de bruits circulent sur l'école et grâce à ça, tout le monde arrive pour écouter cette histoire pleine d'aventures !

Une histoire de Lukas Eschment et Simon Bleckmann (10b)

Le coup de foudre

Il fait beau quand j'arrive à Ahrensburg. La raison de ma visite? Je veux visiter la Stormarnschule, l'école où j'étais correspondante vingt-trois années avant. Aujourd'hui Il y a une fête parce que le bâtiment de la Stormarnschule fête ses 100 ans. Je suis invitée pour raconter un peu de mon temps ici. Après avoir traversé la neige, j'entre dans l'école. Il me semble revivre comme vingt-trois ans en arrière et je suis un peu énervée. Partout il y a de gens et c'est une grande bonne fête. La fête est dans une nouvelle cantine. « Très chic », je pense. Je vais dans la cantine, le „Vibb's“ fait de la musique. Jazz... J'aime bien le Jazz. Le „Vibb's“ est un nouveau groupe. Quelle bonne idée! La fête commence et je dis à la foule que j'ai passé une année comme correspondante. J'ai faim car mon voyage de Paris était très long. Je me retourne pour chercher une place. Tout à coup le bruit cesse et je vois deux jolis yeux. Je tombe de haut. C'est Marc! Mon premier grand amour! Nos regards se rencontrent. Vite je regarde par la fenêtre, mais il est trop tard. Cet homme réveille de vieux souvenirs en moi. Subitement j'ai une idée. Je vais dans le bâtiment de la Stormarnschule, l'endroit où Marc et moi avons eu millions de rendez-vous. Le premier endroit que je cherche est la vieux gymnase. Tout est différent, plus moderne. J'ai quand même l'impression que c'était hier que Marc et moi avons fait connaissance ici.

Vingt-trois années avant
8.8.1988

Depuis deux semaines Julie est en Allemagne. Ce soir il y a disco pour les élèves. Julie et sa „sœur allemande“ se préparent à la maison. Julie est en même temps excitée et heureuse. La décoration de la gym est colorée et il y a des cocktails sans alcool pour tout le monde. La musique est forte. Julie danse sur une chanson de Madonna quand elle sent une main sur son épaule. Elle voit deux jolis yeux. „Hallo Schönheit!“ dit-il, mais Julie ne comprend pas. „Pardon?“ Il lui donne un sourire ravageur et dis: „Bonjour beauté!“ C'est le coup de foudre!

Je suis tellement plongée dans mes souvenirs que je n'aperçois pas que quelqu'un est entré. Je sursaute quand je sens une main sur mon épaule. „Hallo ! Schönheit“, susurre une voix. Je dois sourire et quand je regarde ces yeux bleus, je tombe amoureuse de nouveau. „Quelle belle surprise que tu sois ici!“, dit Marc et il sourit de son sourire ravageur. „Pour moi c'est irréel aussi. Mais Madame Witte m'a invitée pour parler un peu de mon temps dans ce collège. J'ai pensé : Pourquoi pas? Et maintenant je suis ici. “ „Oui et c'est formidable!“, répond Marc. Il prend ma main et mon cœur fait un petit bond. Je suis un petit peu embarrassée parce que la situation est très bizarre. Mais avec le temps l'ambiance devient plus décontractée. Nous nous baladons dans l'école et parlons du temps ancien. Je rigole beaucoup et je me souviens d'autrefois, c'était une année inoubliable. Tout à coup je vois une porte. J'arrête et regarde à Marc. „Tu te souviens de cette porte? “, lui demandé-je. Il rigole:“ Mais oui, bien sûr! C'était notre débarras!“ Il l'ouvre et nous entrons dans la petite salle. Maintenant il y a beaucoup de choses dedans. Mais quand Marc et moi avons nos rendez-vous ici, il était creux et très confortable. Au moment où il veut m'embrasser, il remarque quelque chose à côté de moi. „Regarde!“ Je regarde le mur et vois: *Julie + Marc forever*

Je veux l'embrasser mais son portable sonne. <<Louise>> Il regarde son portable, me regarde et disparaît.

Quel idiot! Je suis outrée. Pourquoi il se conduit comme ça?! Je commence à pleurer.

Il a une petite amie, c'est évident.

J'appelle un taxi. Je veux partir! Je cours au dehors. Il fait un temps glacial.

Le taxi n'est plus là. « JULIE! »

« - Non, Marc ». Je ne veux pas le voir. Mais ensuite il arrive vers moi et dit quelque chose que je ne comprends pas : « Je t'aime Julie! ».

« Mais qui est Louise? »

« C'est ma petite amie. Non- elle était! Depuis le moment où j'ai vu tes jolis yeux, je sais que tu es et reste mon grand amour »

Finalement nous nous embrassons ardemment et je suis la plus heureuse femme du monde entier!

fin



Une histoire de Caroline Märten, Anne Zimmermann, Marielen Winter (10c)

Warum unter meiner Spanischarbeit ein Copyright steht

Ich schmiss meine Jacke über die Stuhllehne und hängte meinen Ranzen darüber. Ich wollte mich gerade setzen, als ich das übliche Krachen eines umfallenden Stuhls vernahm. Seufzend hob ich den Stuhl wieder auf und begann nach meinen Spanischsachen zu suchen. Langsam trudelten weitere Mädchen ein und auch Kevin war schon da. Meine Laune war sowieso schon unterirdisch schlecht, da wir jetzt schließlich eine Doppelstunde Spanisch hatten, was mein absolutes Hassfach war, als Biber auch noch fünf Minuten zu früh mit dem Kopf gegen den Türrahmen knallte. Biber, das war unser allseits verhasster Spanischlehrer Señor Biberdom mit den viel zu großen Schneidezähnen, denen er seinen Spitznamen verdankte. Meine beste Freundin Jasmin war immer noch nicht da, vermutlich, weil sie mal wieder auf unseren Biologielehrer wartete, der es nicht fertigbrachte, zweimal pro Woche ins Klassenbuch einzutragen. Ach übrigens, ich bin Alexandra, aber alle nennen mich Alex, außer dem Biber, aber das bin ich ja gewohnt.

Allmählich trudelten auch die Jungs ein und Biber forderte uns, wie immer, seit wir ihn in der fünften Klasse in Englisch hatten, auf aufzustehen und mit ihm das absolut alberne Begrüßungsritual zu rappen. Ächzend stand zumindest ein Großteil der Klasse auf und begann den merkwürdigen, vom Biber höchstpersönlich komponierten Rhythmus zu klatschen. Sofort ließen wir uns alle auf die Stühle fallen, na ja, ich musste meinen natürlich erst wieder aufheben, und begannen gerade, Bibers anklagenden Vortrag über die fürchterlich ausgefallene Klassenarbeit auszublenden, als es an der Tür klopfte. Jasmin kam atemlos und rot wie eine Tomate herein und Biber empfing sie mit einem überaus freundlichen und verständnisvollen „ZU SPÄT!!!!!!!!!!!!“ Jasmin nuschelte irgendeine Entschuldigung, die Biber aber überhaupt nicht interessierte.

„Jasmin! Können!“, rief Biber ohne Vorwarnung quer durch die Klasse. Jasmin, die zwischen mir und Kevin, dem wichtigtuerischen, nervigen, absolut krankhaft besserwisserischen Streber saß, schreckte auf und sah Señor Biberdom stirnrunzelnd an. „Hä, was...??“, fragte sie.

„Konjugieren!“, flüsterte ich ihr zu, allerdings hatte ich das Verb schon wieder vergessen. Biber wurde langsam ungeduldig und wiederholte den Befehl. Während Jasmin sich mit dem zum offiziellen Hassverb der vierundzwanzigsten Kalenderwoche 2009 abmühte, begann ich, auf meinem Ordner herumzukritzeln.

Biber hob den Kopf und starrte mich grimmig an. Er hatte beschlossen, dass wir jetzt noch einen kleinen Grammatiktest schreiben, der uns überhaupt keine Probleme bereiten würde, wenn wir gelernt hätten. „Also, schiebt die Tische auseinander!“ Kevin schob seinen Tisch ganz in die Ecke, um dem Risiko zu entkommen, dass jemand bei ihm abschreiben könnte. „Jasmin! Setz dich da vorne neben den Kartenständer! Alexandra, setz dich dahinten an die Tür!“ Ich stöhnte und schob widerwillig unseren Tisch quer durch den in hässlichem Gelb gehaltenen Raum. Jasmin ging nach vorne und setzte sich neben Hector, dem größten Obermacho des Jahrgangs, der unglaublich schlecht in der Schule war. Immerhin musste sie nicht so wie bei der Klassenarbeit unter dem auf- und zuschlagendem Fenster sitzen, das sie schon so manches Mal beinahe um einen Kopf kürzer gemacht hätte. Beleidigt, weil Biber immer uns verdächtigte, voneinander abzuschreiben, schleifte ich meinen Stuhl hinüber zum überfüllten, stinkenden Mülleimer, neben dem ich jetzt schon wieder sitzen musste.

Biber verteilte den sechs Seiten langen Test und grinste mich hämisch an, denn er wusste ganz genau, dass ich seit der Arbeit am Dienstag kein winziges bisschen Spanisch wiederholt hatte, obwohl er mir schon direkt nach der Arbeit dringend dazu geraten hatte. Biber knallte mir das Papier vor die Nase und automatisch drehte ich die Zettel einfach um und schrieb meinen Namen in das dafür vorgesehene Feld. Ohne mir etwas dabei zu denken, las ich die erste Aufgabe und wollte gerade anfangen, eine reichlich unlogische, aber sehr kreative Lösung zu notieren, als Biber, der mich die ganze Zeit belustigt beobachtet hatte, mit rotem Filzstift „EIN PUNKT ABZUG“ auf mein Blatt krakelte und sich dann wieder dem Rest der Klasse zuwandte. Da fiel mir, zwar reichlich spät, aber immerhin ein, dass das hier ein streng kontrollierter Test sein

sollte, bei dem es ausdrücklich verboten war, die Aufgaben zu lesen, bevor Biber den offiziellen Beginn des Testes ausrief.

Als wir dann doch irgendwann anfangen durften, hatte ich meinen Einfall schon wieder vergessen und schrieb schlichtweg gar nichts hin. Ebenso verfuhr ich mit den Aufgaben zwei, drei und vier. Als ich gerade begann, die fünfte Frage zu beantworten, die ich aus unerklärlichen Gründen einigermaßen verstanden hatte, knallte mir die Tür zum Klassenraum gegen den Hinterkopf.

Tack Mentos, der Referendar vom Biber, auch bekannt als Tic Tac, schlurfte zum letzten freien Platz hinüber, der zufälligerweise direkt neben mir war, und begann so zu tun, als wäre er an Bibers Test interessiert. Ich hatte ja schon sowas in der Art geahnt, schließlich war heute Freitag der Vierzehnte. Tic Tac machte seinem Namen alle Ehre und begann laut schmatzend und zähneknirschend Bonbons in sich hineinzustopfen, während ich versuchte, mich zu konzentrieren. Aber mit Kopfschmerzen und Himbeerbonbongeruch in der Nase hätte nicht einmal Kevin eine gute Note geschrieben. Ich fing also an, die überaus hässlichen grünen Pantoffeln vom Biber abzumalen, aber irgendwie wollten mir die angenähten Ohren unter keinen Umständen gelingen, obwohl ich sonst nur mit den niedlichen Kulleraugen der Kaninchen Probleme hatte. Es war halt mein Pechtag.

Nach siebenundzwanzig Minuten klingelte der verrostete rote Wecker, den Biber auf das Lehrerpult gestellt hatte. Biber sammelte meinen Test natürlich zuerst ein, damit ich auch ja benachteiligt wurde. Jasmin setzte sich wieder neben mich. „Und, Alex, wie war’s?“ Ich antwortete ihr gerade hochmotiviert, dass die Möglichkeit bestand, dass ich die Teilaufgabe 7.V mit großer Wahrscheinlichkeit nicht ganz falsch hatte, als Biber sie nun zum zweiten Mal an diesem Tag, aber dieses Mal „wissen“, was auf dem dritten Platz der Schwarzen-Verben-Liste der neunten Klassen stand, konjugieren ließ.

Als es endlich klingelte, begann es, in Strömen zu regnen, sodass wir gezwungen waren, in der Klasse zu bleiben. Die Fünf-Minuten-Pause verging schneller als jede einzelne Sekunde des Unterrichts und gnädiger Weise verzichtete Señor Biberdom auf einen zweiten Begrüßungsrap. Er erklärte in schnellem Spanisch, sodass niemand außer Kevin seine Worte verstand, mit der Folge, dass er sie für die ganze Klasse auf Deutsch wiederholen musste, dass sie nun ihre Berichtigungen für die Klassenarbeit anfertigen sollten, während er die Tests korrigierte. Tic Tac sollte für Fragen zur Verfügung stehen, allerdings war dieser gerade sehr konzentriert mit dem Auswickeln eines Bonbons beschäftigt, sodass er die Worte des Lehrers mehr oder weniger absichtlich überhörte. Biber stand auf und verteilte die olivgrünen Klassenarbeitsordner. Hector freute sich riesig über seine sechs plus und Lira brach heulend zusammen. Der Lehrer war unserem Tisch inzwischen bedrohlich nahe gekommen. „Erbärmlich!“ war sein einziger Kommentar zu den beiden Ordnern, die er auf den Tisch hatte fallen lassen. „Kevin, mein Junge, ich bin sooo stolz auf dich!“, beglückwünschte Biber Jasmins Sitznachbarn. Wie immer tauschten wir unsere Hefte aus, sodass der eine den anderen die eigene Note erraten lassen konnte. Jasmin ließ mich immer lange zappeln. Sie verriet nur, dass ich mich verbessert hatte, was nur bedeutete, dass ich mindestens eine fünf plus hatte. Jasmin hatte eine glatte Vier und war darüber recht froh und auch mir war der Sprung auf eine Vier im Schriftlichen endlich gelungen. Ich hatte so gut wie alle Grammatikübungen falsch und nahm deshalb meinen Text näher in Augenschein. Der Aufsatz über die Rechte von in Zoos lebenden Giraffen hatte nur halb so viele Rechtschreibfehler wie sonst und in der Grammatik hatte ich immerhin vier von sechsundfünfzig Punkten. Da fiel mein Blick auf ein paar in Knallrot geschriebene Sätze meines Lehrers im Bezug auf drei Wörter, die ich mit Edding unter meinen Text geschrieben hatte. Mensch, der konnte echt kleinlich sein! Bei jeder Klassenarbeit dasselbe Theater.

Vor einem halben Jahr hatte Biber meinen Spanischaufsatz mit dem Thema „facebook“ abgetippt und auf die Fremdsprachenseite des Jahrbuchs drucken lassen. Das hatte mich fürchterlich aufgeregt und daher steht seit diesem Tag unter jeder meiner Spanischklassenarbeiten ein mit schwarzem Edding und unmissverständlich großgeschriebenes **Copyrights by Alex**. Jasmin lachte über Bibers kläglichen Versuch, „eine solche unnütze

Papierverschwendung“ auf schriftlichem Wege zu unterbinden, bis Señor Biberdom sich lautstark räusperte.

Als Biber begann, den um Welten besseren Test auszuteilen, wetteten Jasmin und ich mal wieder, wer weniger Punkte habe. Jede fest von ihrem Sieg überzeugt, schließlich hatte ich mir alle meine Antworten ausgedacht und Jasmin hatte nach der ersten Aufgabe angefangen, bei Hector abzuschreiben, rissen wir unsere Tests erwartungsvoll aus den Händen des leicht verdatterten Lehrers. Ich jubelte, schließlich hatte ich mit meinem einen Punkt so gut wie gewonnen, da brüllte Biber mal wieder durch die ganze Klasse: „ALEXANDRA!“ Kichernd wandte ich mich an Jasmin, um meinen Sieg zu verkünden, allerdings war sie schneller. „Gewonnen! Ich habe eine glatte Sechs und nur einen einzigen hochverdienten Punkt!“ Wir wären beinahe vor Lachen von den Stühlen gefallen, denn Bibers Gesicht war einfach zu komisch. Ungeduldig tippte er mit dem grünen Kaninchen-Hausschuh auf den staubigen Boden, was uns nur noch mehr zum Kichern brachte.

Vom Rest der Stunde bekam ich kaum noch etwas mit und als die Hausaufgabenfee uns endlich erlöste, fiel ich vor unterdrücktem Lachen von meinem Stuhl und dieser mit mir.

Copyrights by Annika und Justice

Das Versteck

„Morgen fällt nichts aus, lass uns gehen.“ Annie bleibt stehen. Verwirrt sieht sie sich um. „Hört ihr das?“ „Was denn?“, frage ich, denn ich kann nichts hören. „Ja, komm, Annie, es ist schon kurz nach sechs“, sagt Charlotta und dreht sich Richtung Ausgang. „Da, schon wieder“ „Annie hat Recht, was ist das?“, fragt Lotte und dreht sich um. Sie gibt einen spitzen Schrei von sich. Ich drehe mich ebenfalls um. „Oh mein Gott, müssen Sie sich so von hinten anschleichen, Herr Petersen?“ „Sie haben uns unglaublich erschreckt.“ Julius und Annie sehen erleichtert aus. Der Hausmeister schweigt. „Warum haben Sie das gemacht?“, will ich wissen. Ich mag unseren neuen Hausmeister nicht. Er ist seltsam. Seit Oktober ist er hier und nun ist fast Weihnachten und der Tannenbaum steht noch nicht wie üblich im Foyer. Das ist nicht der einzige Grund. Er schlurft durch die Gänge und ist faul. Ich hoffe, er ist noch in der Probezeit. Ich tausche Blicke mit den anderen aus, denn Herr Petersen antwortet nicht, er schaut mich an. Er wirkt ungepflegt und sieht alt aus. Das graue Haar reicht ihm bis zu den Ohrläppchen. Seine gebeugte Haltung wirkt wie die einer Hexe. Er mustert mein Gesicht immer noch und jetzt begreife ich. Seine Augen wandern immer wieder in Richtung der Treppe, die zum Sekretariat führt. „Hey, der will uns was zeigen“, flüstere ich Annie zu. „Sollen wir ihm folgen?“ Sie schüttelt fast unmerklich den Kopf, doch ich habe mich schon entschieden. „Kommt!“, sage ich. Die anderen zögern. Die Gestalt unseres Hausmeisters übernimmt die Führung. Er schlurft die Treppe hoch. „Wo wollen wir denn hin?“, fragt Julius Herrn Petersen. Er dreht sich um, er wirkt grau in dem kalten Licht. „Kommt, kommt schon.“ Seine raue Stimme passt nicht an eine Schule voller Leben, doch um diese Zeit ist das Treppenhaus wie ausgestorben. Wir sind jetzt im obersten Stockwerk. „Wollen wir da rein?“, fragt Annie, die etwas verängstigt wirkt, und deutet auf die Tür des Theaterraums. Herr Petersens Augen wandern in die andere Richtung. „Schaut euch um, die Tür ist offen.“ „Aber wa-?“ „Das tut nichts zur Sache, junger Mann. Nun macht schon, ihr seid doch sonst alle so neugierig.“ Charlotta flüstert mir etwas ins Ohr. „Wir sollten da nicht

rein, das Archiv ist tabu. Lass uns nach Hause fahren, der ist komisch.“ Beim letzten Satz deutet sie auf den Hausmeister. „Nun sei nicht so ein Schisser, das ist doch die perfekte Gelegenheit, um mal ein paar Geheimnisse aufzudecken.“ Julius lacht. „Los, kommt Mädels. Ladies first.“ Er hält Annie und Charlotta die Tür auf. Das Archiv ist nicht so, wie ich es mir vorgestellt hatte. Und trotzdem, alte Lehrer-Fotos hängen an den Wänden und wir schauen uns gerade ein Foto der ersten Lehrerinnen aus dem Jahr 1911 an. „Guckt mal, was hier hängt. Weihnachtsfeier 20. Dezember 1920. Geigenvorspiel, Weihnachtsgedichte. Das ist ja fast wie bei unseren Weihnachtskonzerten in der 5. Klasse. Aber wo sind jetzt Klassenbücher und sowas?“, fragt Annie „Herr Petersen, wo sind- Herr Petersen?“ Wir drehen uns um. „Wo ist der denn jetzt?“ Ich gehe zur Tür. Eine Vorahnung regt sich in mir. Ich drücke die Türklinke herunter. Nichts, die Tür ist zu. „Verdammt!“ „Was ist los?“, fragt Julius, doch er scheint die Antwort zu kennen. „Der hat doch nicht etwa?“ „Doch, genau das hat er“, sage ich. „Er hat uns eingeschlossen. Verdammt Mistkerl!“ Annie, der das Ganze überhaupt nicht passt, bekommt Panik. „Hab ich’s euch nicht gesagt. Der ist gestört, verwirrt oder was auch immer!“, schreit sie, trommelt mit den Händen gegen die Tür. „Herr Petersen, kommen Sie zurück. Sie können uns nicht hier einsperren. Sind Sie verrückt geworden? Hilfe, Hilfe, holt uns hier raus!“ Julius und ich lachen. „Ich bin ein Star, holt mich hier raus. Tja, Annie, das wird vor morgen früh nichts“, sage ich. „Halt den Mund, Felix! Ich will hier nicht schlafen ich hab Angst, verdammt, okay?“, schreit sie hysterisch. „Ist ja gut, beruhige dich!“ Charlotta legt den Arm um Annie. „Lass uns mal da rein gucken, da ist noch eine Tür, vielleicht sind da ja die Klassenbücher.“ Ich folge den anderen in einen etwas kleineren Raum. Regale reihen sich aneinander. Es ist düster und die Lampe an der Decke gibt nur wenig Licht. Der eisige Wind lässt die Dachziegel klappern. In den Regalen stapeln sich Klassenbücher und Abiturzeugnisse vergangener Jahrgänge. „Hier sind Klassenbücher von 1940, guck mal!“ Obwohl wir eigentlich versuchen sollten hier herauszukommen, bin ich überzeugt, dass Herr Petersen uns nicht ohne Grund hier eingesperrt hat, also gehe ich zu einem Regal in der linken Ecke, wo sich vergilbte

Papierstapel aufeinandertürmen. Annie taucht neben mir auf. „Tut mir leid“, sagt sie und lehnt sich an meine Schulter. „Es ist nur, ich kann den Kerl nicht ausstehen und dann sperrt der uns auch noch ein.“ „Schon verziehen, mir passt das auch nicht, aber wer weiß, vielleicht hat er uns nicht ohne Grund hier eingesperrt.“ „Ach, hör doch auf, du guckst zu viele Horrorfilme.“ Sie nimmt ihren Kopf von meiner Schulter, wobei ihr Ohrring hängen bleibt, runterfällt und unter Regal rutscht. „Auch das noch, der war von meiner Mutter.“ „Hey, Julius, hilf mir mal kurz. Annies Ohrring ist darunter gefallen.“ Ich deute in die Ecke unter das alte Holzteil. „Du links ich rechts, bei drei; eins, zwei, drei!“ Julius und ich schieben das Regal zur Seite. Annie kriecht dahinter und tastet mit den Fingern den Boden ab, da es zu dunkel ist, um den kleinen Ohrring so zu finden. Spinnenweben behindern sie dabei, sie lehnt sich gegen die Wand. Die ohnehin schon lose Tapete rutscht ein Stück weiter hinunter. „Ha, ich hab ihn.“, sagt Annie und hält den Ring hoch. Er glitzert in dem wenigen Licht. Sie kommt aus der Lücke und ihr Schatten ist nun nicht mehr an der Wand. Ein kleines Kreuz ist da zu sehen, wo die Tapete sich von der Wand gelöst hat. „Da ist was an der Wand“, sage ich. Ich steige in die Lücke, reiße die Tapete von der Wand und ein Schauer läuft mir den Rücken hinunter. „Oh, mein Gott.“, entfährt es mir. „Das sieht aus wie eine Grabinschrift.“ Ich mache Platz, damit die anderen auch etwas sehen.

Frl. Hansen

*geb. am 22.4.1890

+gest. am 20.12.1920

Annie und Charlotta schreien. Mir wird schlecht. Bitte lass das nur ein Scherz sein, denke ich. „War da nicht diese Weihnachtsfeier?“, frage ich die Anderen, doch niemand antwortet. Schockiert starren sie auf das Geschriebene. „Meinst du, da ist wirklich jemand in der Wand?“ Die ängstliche Stimme von Annie spricht das aus, was ich mich nicht traue zu fragen. „Es gibt nur einen Weg, das rauszufinden“, sagt Julius und probiert, seine Angst zu überspielen. Er verlässt den Raum und kommt mit zwei Scheren wieder. Er gibt mir die eine und beginnt sogleich, Löcher

in die Wand zu hämmern und zu kratzen, was erstaunlich gut funktioniert. Ich mache das gleiche und nach einer Weile haben wir ein kleines Loch in der Wand geschaffen. Die knochige Hand eines Skeletts kommt zum Vorschein. „Gott, ist das widerlich!“, kreischt Annie, die diesmal nicht die einzige ist, die Panik bekommt. Mein Herz pocht so laut, als wolle es die Person wieder lebendig machen, doch das geht beim besten Willen nicht.

Vier Wochen später werden wir wie üblich vor dem Vertretungsplan stehen und uns ärgern, dass nichts ausfällt. Es wird kurz nach sechs sein und Annie wird uns zur Eile treiben. Die Trauerfeier von Frl. Hansen wäre vorbei und langsam wird Ruhe eingekehrt sein. Alle werden vergessen haben, was uns passiert ist. Doch wir werden uns jeden Tag daran erinnern und uns fragen, warum der Hausmeister uns eingesperrt hat. Aber wir werden ihn nicht gefragt haben, denn seine Probezeit wird Ende Dezember vorbei sein und er wird nie an unsere Schule zurückkehren.

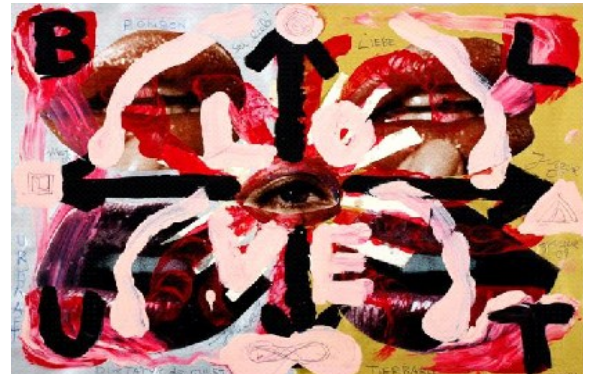
Eine Geschichte von Jana Sedat

Famous people at Stormarnschool: Jonathan Meese

"Art has to be more radical than reality, then the evil spirits have no chance", said the German artist Jonathan Meese. Some people say that his art is very crazy and abstract, but a lot of people also like it.

Jonathan Meese was born on January 23, 1970 in Tokyo (Japan). Today he lives and works in Ahrensburg and Berlin. He is famous for his sculptures, installations, paintings, videos and theatres.

Jonathan's mother comes from Germany and his father from Wales. Jonathan spent most of his childhood in Japan, because his father was a japanologist and had to live there. While his mother returned with her children to Ahrensburg in Germany, His father stayed in Japan, until he died in 1988.



Because Jonathan spoke mostly Japanese and only a little bit German, he had difficulties at school. Nevertheless he graduated from Stormarnschool in 1989. "Jonathan was a very quiet person, but how he dressed was very different to his character, both didn't really fit together!", said a teacher, who knew him as a student. Another teacher also said that he wasn't very conspicuous.

Jonathan is only one among famous people in Germany who graduated from Stormarnschool. Other famous former pupils are Dagmar Berghof, a famous newswoman, Brigitte Blobel, an author, and Will Humburg, a conductor.

If you want to get more information about Jonathan Meese, you can visit his website: www.jonathan-meese.de. There are also some exhibitions in Hamburg e.g. in Hamburg "Deichtorhallen" (permanent exhibition).

Two Stormarnschool Poems

Everyday I go to school,
usually I love it because it's cool.
But yesterday I had a bad hair day,
bad luck was in my way.
It started off after I got up,
when I broke my favourite mug.
As I cleared the pieces up,
my mother screamed "Hurry up!"
I looked at the clock,
and got a shock.

I ran very fast,
when I came to class.
There was waiting my mate,
and I was in luck - not too late!

At Stormarnschool we learn a lot,
but never say to a teacher 'not'.
Go to the cafeteria which is good-looking,
and see what the parents are cooking.

In maths we do binomic rules,
in P.E we jump into Mrs Gertz's pools.
In English we have lots of fun,
Mrs Beck teaches us the word for sun.
In Biology we dissect a heart of a pig,
we're happy that our class is so big.

In break we have to go outside,
But sometimes we try to hide.
We want to use our mobile phone,
but sadly we have to leave them at home.
The boys play with their ball,
and sometimes even fall.

Stormarnschule - The funnies

- Teacher: Malte, your ideas are like diamonds...
Malte: You mean they are so valuable?
Teacher: No, they are so rare.
- Teacher: Magnus, the story you handed in called "Our dog" is exactly like your brother's.
Magnus: Of course: It's the same dog!
- Teacher: Tim, how do you spell 'Mississippi'?
Tim: The river or the state?
- Heiko: Would you punish a pupil for something he hasn't done?
Teacher: Of course not!
Heiko: Well, I haven't done my homework...
- Philosophy teacher: Do you know that with every breath that I take one person dies?
Malte: Oh, please try to take some mouthwash !
- Teacher: Can you tell me something important that didn't exist 100 years ago?
Heiko: Me!
- Teacher: What is an autobiography?
Magnus: A car's life story.
- Teacher: Tim, give me a sentence starting with "I".
Tim: I is...
Teacher: No, Tim, it's not correct: always say: "I am"
Tim: All right: "I am the ninth letter of the alphabet".



Stormarnschool Specials:

- Geography teacher: Every time a pupil says "right, left, up or down" instead of "east, west, north or south" one geography teacher anywhere round the world will die.
- Pupils all together: "Right, left, up, down, right, left, up, down..."
- Pupil: Oh, shit! I've made a big mistake!
- German teacher: Even if you are emotionally angry, you should watch your language!



Unsere Stormarnschule

Alte Schule, altes Haus,
Schüler gingen ein und aus.

Lehrer kamen, Lehrer gingen,
um den Kindern beizubringen:

Mathe, Deutsch und viel Musik,
das letzte Fach ist sehr beliebt:

Vier Orchester, viel Gesang,
Konzerte dauern meistens lang.

Der neue Flügel trägt nun auch noch bei,
zu Konzert und Singerei.

Ne Band haben wir und Vocal Storm,
die rocken alle ganz enorm.

Theater wird hier auch gemacht,
schlapp wird sich dabei gelacht.

Projekte oder Klassenfahrten,
Aktivitäten gibt's in allen Arten.

Eine neue Cafe soll's jetzt zudem geben,
um die Mittagspause zu beleben.

Die Lobby soll sie auch noch sein,
und als Pausenhalle nicht zu klein.

Insgesamt wird vieles neu,
der Altbau bleibt uns trotzdem treu.

100 Jahre wird er alt,
150 werden's bald.

Alte Schule, altes Haus,
wir Schüler gehen ein und aus.

Ein Gedicht von Farah N. Köhler-Gibbons, 8b

Gedicht über die Stormarnschule zu ihrem 100. Geburtstag

In Ahrensburg `ne Schule steht,
die ist sehr bekannt,
die ist schon hundert Jahre alt,
wird „Stormarnschule“ genannt.
Was es da für Fächer gibt,
das will ich euch jetzt sagen,
Bio, Deutsch, Mathematik
lernen wir an den Schultagen.

Mit Musik beginne ich mal hier,
wir schreiben Noten aufs Papier,
auch singen wir, das ist kein Krach,
lernen kennen Telemann und Bach.

In Bio nehmen wir ins Visiere
Wirbel- und Wirbellosetiere.
Manchmal heißt es: „Seziert diese Forelle!“
Oder: „Baut das Modell einer Zelle!“

Ein Fach, das „Deutsch“ heißt, gibt es auch,
von Objekten und Verben macht man Gebrauch.
Fabeln, Gedichte, mit viel Geschick,
bekommt man auch hin die Grammatik.

Da gibt es noch das Einmal-sieben,
und wie viel ist denn übrig geblieben,
wenn man von 15 drei abzieht?
Das ist Mathe, wie man sieht!

In Geschichte erfährt man wie ein Römer lebte
und welche Ziele Kolumbus anstrebte.
Da muss man dann sein „Gehirn einschalten“,
um Jahreszahlen zu behalten.

„Bonjour“, on parle en français.
Das ist Französisch, mais
man spricht auch manchmal auf „allemand“,
wenn jemand etwas nicht „comprend“.

Laufen und springen tut man im Sport,
Halle oder Sportplatz sind der Ort
vom Geschehen,
Turner kann man ebenfalls sehen.

One subject hab' ich noch auf der List'
und dieses subject English ist.
It isn't schwer, come on and try,
Spaß (or fun) ist mit dabei!

So, hier hört jetzt auf, der Bericht,
weil nur `ne Seite lang sein darf, das Gedicht'.
Ich hoffe, es hat Ihnen Freude gebracht,
es zu schreiben hat jedenfalls Spaß gemacht.

Die Schule steht jetzt schon 100 Jahre am Stück,
also „Happy Birthday“ und ganz viel Glück!
Ich gratuliere ihr herzlich zu 100 Jahren,
und hoffe, dass das nur ihre ersten 100 waren.

von Friedrike Baier

Der Mond stand bereits hoch über den Häusern der Stadt und die Straße war erfüllt von einer unheimlichen Stille, die nur ab und zu durch das Rauschen der Blätter in einem Windzug oder den Ruf einer Eule unterbrochen wurde. Ein Hauch der Wärme des Frühsommers dieses Jahres lag noch immer in der Luft und der leichte Wind trug den Geruch der zahllosen Blüten aus den prachtvollen Gärten der Villen, die die Straße säumten, in sich.

Die Stadt schlief. Nur in der Waldstraße regte sich etwas. Eine einsame Gestalt, die in einen dunklen Mantel gehüllt auf ein Gebäude in der Mitte der Straße zusteuerte. Es schien sich noch im Bau zu befinden, denn obwohl seine Fassade bereits blütenweiß strahlte, fehlten noch immer einige der Fenster und ein großer Haufen Bauschutt verunstaltete den Vorgarten.

Die Gestalt schien es eilig zu haben. Geräuschlos erklomm sie den Schutthaufen und sprang durch eines der noch unverglasten Fenster im Erdgeschoss. Drinnen war es stockdunkel. Der Blütenduft von draußen wurde hier von dem unangenehmen Geruch nach frischer Farbe überdeckt und die Gestalt blieb für einen Moment wie angewurzelt stehen, als hätte sie etwas gehört. Dann zog sie die Kapuze, die beim Sprung durch das Fenster verrutscht war, wieder tief ins Gesicht und schlich weiter.

„Nicht übel, was meinen Sie?“ Die Stimme, die aus der Dunkelheit kam, hatte einen angenehm melodischen Klang. Trotz der Kraft, die in ihr schwang, konnte man deutlich hören, dass sie einem älteren Mann gehören müsste. Die Gestalt war nicht einmal zusammengezuckt, als der Alte gesprochen hatte. „Eines Tages werden Sie noch jemanden zu Tode erschrecken, Alphius“, erwiderte sie trocken. „Gewiss nicht meine Absicht“, antwortete Alphius, aber er konnte sie ein leises Lachen nicht verkneifen. „Eines Tages überrasche ich Sie auch noch.“ – „Wir waren verabredet, oder nicht? Wie sollte ich da überrascht sein. Haben Sie alles Nötige vorbereitet?“ Als sei die Frage einer Antwort nicht würdig, löste sich Alphius aus der Dunkelheit und forderte die Gestalt mit einer ungeduldigen Handbewegung auf, ihr zu folgen. Er führte sie in einen Kellerraum, wo ein großes Loch im Holzfußboden klaffte. „Haben Sie bekommen, was sie wollten?“, fragte er dann. „Mehr sogar“, antwortete die Gestalt und zog ein kleines Kästchen aus dunklem Holz aus den Tiefen ihres Umhangs hervor. Geschäftig machte sie sich daran, es in das Loch hinabgleiten zu lassen. Dann griff sie nach dem Sandsack, der bereitstand, und füllte das Loch wieder auf. „Was ist das für ein Haus?“, fragte sie schließlich. „Eine Schule. Für Mädchen, glaube ich.“ Alphius lächelte zufrieden. „Ich mag Schulen.“ fügte er hinzu „Schmieden der Zukunft.“

Die Gestalt hob den Kopf: „Wie rührselig“, sagte sie abfällig. „Sind Sie soweit?“ Ächzend kniete Alphius sich nieder und legte eine Hand auf den Sand. Zunächst sah man nichts, aber dann

plötzlich veränderte sich etwas. Der Sand wurde dichter, fester, änderte Farbe und Form, bis er schließlich nicht mehr mit dem Fußboden um ihn herum zu verwechseln war. Zufrieden stand Alphius auf. „Das sollte für die nächsten 100 Jahre reichen“, sagte er.